

Im Fokus: Sprache

Inhalt

Weil Sprache ein Schlüssel zur Welt ist



Wie schön, wenn alle verstehen, um was es geht und mitreden können.

Sprache umgibt uns von allen Seiten: wir sprechen, hören unserem Gesprächspartner zu, das Radio spielt, wir lesen Zeitung und unsere Mails, lauschen am Telefon, hören Musik usw.

Neben dem gesprochenen oder geschriebenen Wort in den verschiedensten Sprachen, kommunizieren wir auch mit unserer Körpersprache über Mimik und Gestik, die Tonmodulation u. ä.. Diese ist gerade bei Kleinkindern wichtiges Ausdrucksmittel, deshalb sollten diese Zeichen keine „Fremdsprache“ für uns sein.

Denn wir nutzen die Sprache: um uns mitzuteilen, unsere Bedürfnisse deutlich zu machen, zu warnen, zu informieren, zu trösten ... zu kommunizieren und mit anderen Menschen in Kontakt zu sein. Die „gleiche Sprache zu sprechen“ hilft uns, uns zugehörig zu fühlen. Sich verständlich machen zu können, hilft verstanden zu werden.

Wie ist das für Kinder, die mit mehreren Sprachen aufwachsen oder in sehr jungem Alter eine neue lernen? Wie können sie sich orientieren? Welche Sprache sollte dann in der Familie gesprochen werden? Wie können wir Sprachbarrieren überwinden?

Und wie ist das mit starken Dialekten, die häufig eigene Begriffe und eine besondere Grammatik haben? Ist das auch eine Fremdsprache? Darf man in einer Kindertageseinrichtung überhaupt noch Dialekt sprechen?

In den Kindertageseinrichtungen spricht man von Spracherziehung, Sprachförderung und Sprachbildung sowie von alltagsintegrierten Formen und speziellen Programmen. Was steckt hinter diesen Begrifflichkeiten und was heißt das konkret im Kita-Alltag?

Machen Sie sich in diesem Inform auf dem Weg zum Thema „Sprache“ in Worten und Bildern.
(mw)

- Das Thema**
- 3 Nachdenken und Sprache
 - 4 Ideen aus der Praxis
 - 7 Sprachförderprogramm Kolibri
 - 8 Dialekt und Sprache
 - 9 Mehrsprachigkeit
 - 10 Büchermarkt zum Thema

- Aktuelles**
- 11 Aktuelle Politik
 - 11 Neue Arbeitshilfen
 - 12 Inform-Umfrage
 - 13 Kita-Preis

- Job fürs Leben**
- 14 Menschen in der Ausbildung

- Projekte**
- 15 Herzlich willkommen!
 - 16 Kinderkomitee

- KTK**
- 15 KTK Delegiertenversammlung
 - 16 Regional-AG Offenburg/ Kehl

- Fortbildung**
- 17 Katholisch und trotzdem gut drauf!

- Medien**
- 18 Büchermarkt und Medien

- Impressionen**
- 20 Kita-Preis
 - 20 Aus Partizipation wird Murrebahn



Im Fokus: Sprache und Quintessenz

Wie kommt „Sprache“ in Quintessenz vor?



Sprachbildung und Spracherziehung ist ein Querschnittsthema für die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Arbeit mit den Kindern.

Im Rahmenhandbuch Quintessenz (RH) ist die „sprachliche Entwicklung“ ein Aspekt der ganzheitlichen Arbeit mit den Kindern. Sprache begleitet alle Interaktionen, wobei Kommunikation nicht nur mit gesprochenen Worten stattfindet sondern auch non-verbal über Körpersignale. Diese zu beachten und zu verstehen ist ein wichtiger Part in der Arbeit mit Kindern unter drei Jahren.

Einige Auszüge:

■ Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen und fördern gezielt die motorische, sprachliche, religiöse, soziale, musikalische, kreative, ... Entwicklung der Kinder. (RH, V.2.)

■ ... sie nehmen die Kinder mit ihrem unterschiedlichen Entwicklungsstand und den individuellen Ausdrucksmöglichkeiten ernst.
Die pädagogischen Fachkräfte haben ein offenes Ohr und ein waches Auge für die Äußerungen der Kinder. (RH V.3.)

■ Die pädagogischen Fachkräfte haben ein Konzept zur Sprachförderung entwickelt, das die Muttersprache angemessen berücksichtigt. (RH, V.5.)

Um die Standards im RH zu konkretisieren und die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Arbeit zu unterstützen, haben wir eine Arbeitshilfe „Spracherziehung und Sprachförderung“ erarbeitet, die in der Infothek (interne Plattform für Mitgliedseinrichtungen) eingestellt ist.

Aus dem Inhalt u.a.:

■ Bedeutung des Spracherwerbs
■ Begriffsklärungen: Sprachbildung, Spracherziehung und Sprachförderung
■ Aufgabe und Rolle der pädagogischen Fachkraft

■ Pädagogische Umsetzung im Alltag der Kita
■ Zusammenarbeit mit Familien sowie mit Ehrenamtlichen und Fachstellen
■ Kooperation mit der Schule

Auch in dieser Arbeitshilfe regen wir durch Reflexionsfragen den Austausch im Team an.

Einige Reflexionsfragen:

■ Sehen wir uns als Sprachvorbilder für die Kinder? Welche Situationen sind dabei bedeutsam?
■ Welche Kenntnisse haben wir über die Sprachentwicklung von Kindern?
■ Wie gestalten wir den Alltag und die Lernumgebung, damit diese für das Kind sprachanregend

und sprachunterstützend sind?
■ Wie gestalten wir den Alltag, damit das Kind Wertschätzung für seine Erstsprache erfahren kann?
■ Wie nutzen wir nonverbale Ausdrucksformen des Kindes für die Spracherziehung?

Und was ist das Wesentliche, die „Quintessenz“ dabei?

Das Thema „Sprache“ durchzieht alle Bildungs- und Entwicklungsfelder. Eine besondere Bedeutung hat es für Kinder unter drei Jahren, bei denen sich die Ausdrucksformen verändern und entwickeln und bei Kindern, deren Muttersprache nicht deutsch ist. Daraus ergeben sich die Anforderungen an die Rolle und die Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte.

(mw)

Quintessenz ist das System zur Weiterentwicklung der Qualität in den katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg. Zum System gehören ein Rahmenhandbuch mit Anforderungen und Standards sowie Anlagen und ergänzende Arbeitshilfen und Leistungen der Fachberatung. Herausgeber: Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.

Gedanken in Worte fassen

Die Bedeutung einfühlsamer Interaktionen zwischen Kindern und Fachkräften



Zur Erinnerung für die Fachkräfte sind gute Fragen im Zimmer verteilt im Blick.

**Erzählst mir ,
was du darüber denkst?**

**Was stellst du dir
darunter vor?**

**Wie könntest du das
herausfinden?**

Wie sprechen wir mit Kindern? Gelingt es uns, Kinder zum Nachdenken, zum Vertiefen von Themen und zum selbstbestimmten Handeln zu führen? Gibt es Fragen, die Kinder anregen, weiter zu denken und solche, die Kinder stumm machen? Sind wir initiativ oder abwartend und welchen Einfluss hat dies auf die Beziehung zu den Kindern und der Kinder untereinander?

Mit diesen Fragestellungen haben sich Wissenschaftler*innen u. a. in der Langzeitstudie EPPE¹ beschäftigt. Die Ergebnisse zeigen eindeutig den Zusammenhang zwischen einer feinfühligem Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte, einer von emotionaler Wärme geprägten Kommunikation und deren positiven Auswirkungen auf die gesamte kindliche Entwicklung. Bei den Kindern konnten deutliche positive Effekte auf die Aktivität, das Denken und das Sprachverhalten festgestellt werden, unabhängig von ihrer Herkunft und ihrer kognitiven Leistungsfähigkeit. Aus diesem Grund entschied man sich 2012, die Art und Weise der Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern als wesentlichen Faktor

der pädagogischen Qualität zu benennen und ihn in das Nationale Curriculum von England zu übernehmen.

Ein Aspekt beschäftigt die Forscher besonders: Wie treten Erwachsene mit Kindern in Kontakt und wie kann eine einfühlsame Interaktion im Alltag selbstverständlich werden? Häufig werden Kinder mit Fragen in ein Gespräch eingeladen, Fragen können zum Dialog auffordern, zum Nachdenken anregen, sie können im ungünstigen Fall aber auch stumm machen, sie können Horizonte öffnen oder begrenzen.

Eine Hilfestellung, Kindern gute Fragen zu stellen, anregend und offen formuliert, bieten folgende Beispiele:

- Erzähle mir, was du darüber denkst.
- Warum magst du das?
- Was stellst du dir darunter vor?
- Wenn ich darüber nachdenke, dann...
- War das immer schon so?
- Warum bist Du dafür?
- Denkst Du alle sind deiner Meinung? Oder denken genauso wie du?
- Warum denkst du das so?

In manchen Einrichtungen werden diese Fragen auf Karten geschrieben, die im Raum sichtbar aufgehängt werden, um sich an sie zu erinnern und zu nutzen und um zu vermeiden, immer dieselben Fragen zu stellen.

Ergänzend spielen weitere Faktoren eine Rolle, die eine feinfühligem Interaktion von Erwachsenen kennzeichnet:

- das wirkliche Einbezogen sein des Erwachsenen in die Fragestellung und das Thema
- das Zeigen von ehrlichem Interesse
- Kinder werden eingeladen, Dingen auf den Grund zu gehen
- der Erwachsene unterstützt das Interesse der Kinder, etwas entdecken und aufdecken zu wollen
- die Entscheidungen und die Wahl des Kindes werden respektiert
- eigene Erfahrungen werden mit einbezogen und vorgestellt
- die Ideen der Kinder werden aufgegriffen, gemeinsam besprochen und vorgestellt
- der Erwachsene bezieht Ähnliches, Erlebtes oder gemeinsame Erfahrungen mit ein, er lässt die Kinder an seinen Denkpro-

¹ Die EPPE-Studie („Effective Preschool and Primary Education“) ist die größte und umfassendste europäische Langzeitstudie zur Wirksamkeit der ‚Frühkindlichen Bildung‘ (1997-2003)

zessen teilhaben, „lautes Denken“

- die Kinder werden zum Weiterdenken ermuntert
- der Erwachsene bietet alternative Sichtweisen an, bzw. regt sie an
- gemeinsam werden Vermutungen angestellt und darüber nachgedacht
- verschiedene Seiten und Ansichten werden beleuchtet und hin- und her bewegt
- der Erwachsene regt prozesshaftes Denken an, bezieht Vergangenheit, Gegenwart und

Zukunft in die Überlegungen mit ein.²

Diese Art der Interaktion, wird als Sustaining Shared Thinking (Gemeinsam geteilte Denkprozesse) bezeichnet, sie wird als besonders förderlich beschrieben, da sie auf gemeinsame Problemlösungen, Denkprozesse und Bewertung von Ereignissen durch Kinder und pädagogische Fachkräfte zielt. Nicht mehr die Erwachsenen sind die „Besserwisser“, sondern sie machen sich mit den Kindern nachdenkend auf

die Suche nach Antworten und die Entdeckung der Welt.

„Gemeinsam geteilte Denkprozesse“ finden statt, wenn zwei oder mehr Menschen „zusammenarbeiten“, um durch „Nachdenken“ ein Problem zu lösen, einen Gedanken zu definieren, etwas einschätzen und bewerten zu können oder eine Geschichte zu erzählen. Alle bringen ihre Ideen ein und es führt dazu, dass sich alle weiterentwickeln.“³

(UW)

2 (Quelle: Marion Dowling, Early Education, Sustained Shared Thinking Project)

3 Die EPPE-Studie („Effective Preschool and Primary Education“) ist die größte und umfassendste europäische Langzeitstudie zur Wirksamkeit der ‚Frühkindlichen Bildung‘ (1997-2003)

Ideen aus der Praxis

Sprachen erleben durch Bilderbücher

Mehrsprachige Eltern-Kind-Bücherei

Bilderbücher spielen eine sehr große Rolle für die kindliche Entwicklung in den Bereichen Sprache und Literacy. Die Be-

geisterung für Bücher ist in jeder Altersstufe zu beobachten und jeden Tag im Kita-Alltag zu erleben.

Wie können wir unseren Familien einen freien, niedrighschwelligem, adressatenorientierten Zugriff auf mehrsprachige Bilderbücher und Spiele ermöglichen?

Diese Frage hat sich das Familienzentrum St. Theresia in Mannheim-Neckarstadt gestellt. Als Antwort darauf hat es eine Eltern-Kind-Bücherei eingerichtet, die durch das Projekt „Sprachentwicklung und Mehrsprachigkeit in Kinder- und Familienzentren stärken“ der Baden-Württemberg Stiftung finanziert werden konnte. Es



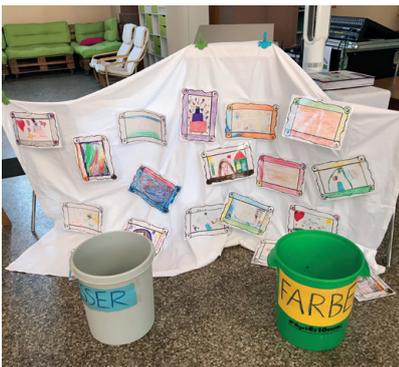
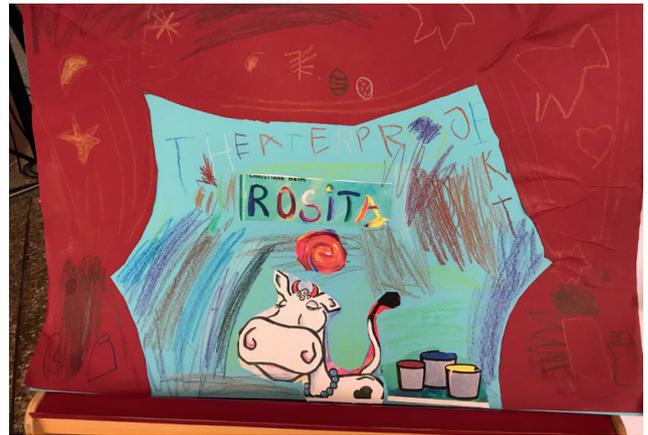
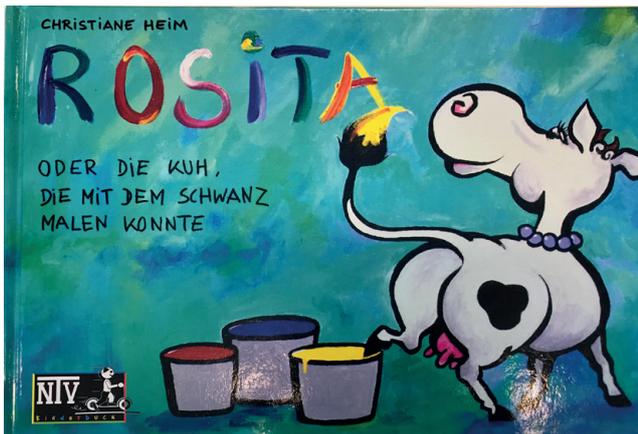
Die mobile Eltern-Kind-Bücherei.



ist ein großer Schatz an mehrsprachigen Bilderbüchern und Medien entstanden, der z. B. für einen mehrsprachigen Eltern-Lesekreis oder einen Vorlesetag in unterschiedlichen Sprachen genutzt werden kann.



Die Kinder können zusammen mit ihren Eltern mehrsprachige Bilderbücher und Spiele im dreiwöchigen Turnus ausleihen und mit nach Hause nehmen. So werden die Eltern bestärkt, in ihrer Muttersprache zu sprechen und vorzulesen. Sie freuen sich, ihre Sprachkompetenz einbringen zu



Aus einem Bilderbuch wird ein Theaterstück.

entwickelt: „Rosita – oder die Kuh, die mit dem Schwanz malen konnte“. Das Buch, eigens von der Sprach-Kita Fachkraft Christiane Heim geschrieben und grafisch gestaltet, wurde mit den Kindern gelesen und ausgiebig besprochen.

können und erleben sich als Profis für ihre „Herzessprache“.

Inzwischen gibt es einen festen „Kundenstamm“, der verlässlich das Angebot der El-Ki-Bü (Eltern-Kind-Bücherei) wahrnimmt. Zusätzlich informiert die Kulturdolmetscherin die Eltern bei Bedarf in deren Muttersprache über das besondere Angebot. Somit erreicht das Familienzentrum auch Eltern mit geringen Deutschkenntnissen.

Auch die Kinder haben ihren Spaß mit dem Verfahren des Ausleihens. „Heute bin ich der Bibliothekar!“ Sie werden zukünftig partizipatorisch in das Ausleihen mit einbezogen und überprüfen z. B. die Rückgabe der Medien und tragen die auszuleihenden Bücher und Spiele in den Computer ein. Ein tolles Projekt für Groß und Klein!

Ein ganz besonderes Theaterprojekt

Das Familienzentrum St. Alfons hat gemeinsam mit Kindern und Team ein tolles Theaterstück

In kleinen Schritten wurde partizipatorisch die einzelnen Rollen besprochen und überlegt, wie man diese darstellen kann. So haben die Kinder liebevoll ihre Requisiten und Kostüme selbst hergestellt.

Neben den engagierten Darstellern haben auch die Eltern mitgewirkt. Das Buch wurde nicht nur in deutscher Sprache vorgelesen, sondern auch in den jeweiligen Muttersprachen Italienisch und Türkisch.

Es war rundum ein tolles Erlebnis, für Eltern und Kinder mit jeder Menge Sprachanlässe!

Verleihung des „Gütesiegels Buchkindergarten“

Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels und der Deutsche Bibliotheksverband zeichnen mit dem „Gütesiegel Buchkindergarten“ 2019 erstmalig bundesweit Kindergärten aus, die sich auf herausragende Weise in der frühkindlichen Leseförderung engagieren. Über 800 Kindergärten in ganz Deutschland haben sich auf das Gütesiegel beworben.



„Lesen ist Kita im Kopf“ steht auf einem Schild bei den Büchern.

Auf der Frankfurter Buchmesse im Oktober dieses Jahres wurde der Katholischen Kindertagesstätte und Eltern-Kind-Zentrum St. Gertrud, Pforzheim das Gütesiegel verliehen. In der Begründung heißt es: „Ihre Bewerbung hat überzeugend dargelegt, dass Sie in Ihrer Einrichtung mit tollen Projekten und vielfältigen Aktionen frühe Sprach- und Leseförderung aktiv umsetzen und sich mit dem gesamten Team kontinuierlich und nachhaltig dafür einsetzen, Kindern im Kitaalltag Bücher und Geschichten nahezubringen und an das Lesen heranzuführen“.

Herzlichen Glückwunsch!

Anja Gérard
Fachberaterin im Bundes-
Programm Sprach-Kita
Regionalbüro Heidelberg

Kompetenzen verlässlich voranbringen

Sprachförderkonzept des Landes Baden-Württemberg

Die Qualität frühkindlicher Bildung ist der erste entscheidende Baustein in der Bildungsbiographie von Kindern. Hier ist vor allem die Sprachentwicklung ein wesentlicher Faktor für gelingende Bildungsprozesse. Beobachtbar und empirisch belegbar ist, dass ein Teil der Kinder in den Kindertageseinrichtungen Unterstützungsbedarf im Bereich der sprachlichen Bildung hat. In der aktuellen Fachdiskussion werden vor allem die alltagsintegrierten konzeptionellen Ansätze zur Sprachbildung als zielführend betrachtet, so wie es auch das Bundesprojekt „Sprachkitas – Weil Sprache ein Schlüssel zur Welt ist“ sehr erfolgreich umsetzt.

Neben dem Ansatz der alltagsintegrierten Sprachbildung existieren zusätzlich verschiedene Sprachförderkonzepte, wie im Land Baden-Württemberg etwa SPATZ und „Singen-Bewegen-Sprechen“. Im Rahmen des Paktes für gute Bildung und Betreuung des Landes Baden-Württemberg wurde nun im Kultusministerium das neue Konzept „Kompetenzen verlässlich voranbringen“ (KOLIBRI) entwickelt. Es integriert die bisherigen Programme „Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf“ (SPATZ) und „Schulreifes Kind“ (SRK) und umfasst darüber hinaus die Entwicklungsbereiche der mathematischen Vorläuferfähigkeiten, der Motorik sowie der sozial-emotionalen Kompetenzen.

Um die Kinder im Hinblick auf den Schuleintritt verstärkt zu fördern, wird als neues und zentrales Element ab dem Kindergartenjahr 2019/2020 ein Elterngespräch

eingeführt. Die Kindertageseinrichtungen sind nun verpflichtet, dieses Gespräch zusätzlich anzubieten, denn Elterngespräche gehören ja im Sinne der Erziehungspartnerschaft zum Standardangebot der Kindertageseinrichtungen. Im zusätzlichen Gespräch im Rahmen von Kolibri werden Eltern auf der Basis der Ergebnisse der Einschulungsuntersuchung (ESU) über Fördermöglichkeiten informiert, falls bei ihrem Kind Förderbedarf festgestellt wurde.

Am Entwicklungsgespräch, das in Form eines „Runden Tisches“ stattfinden soll, nehmen neben den Eltern und pädagogischen Fachkräften der Kita, auch die Kooperationslehrkraft der künftigen Grundschule sowie ggf. Vertreter des Gesundheitsamtes, Mitarbeitende von Frühförderstellen etc. teil. Gemeinsam wird beraten, welche Fördermöglichkeiten für das Kind individuell geeignet sind. Mit Zustimmung der Eltern werden geeignete Maßnahmen vereinbart. Für eine erfolgreiche Umsetzung der Förderung ist die aktive Unterstützung der Eltern unabdingbar.

Um auch die alltagsintegrierte Sprachförderung zu stärken, investiert das Land in die Qualifizierung von Sprachförderkräften. Diese werden mit dem Qualifizierungskonzept „Mit Kindern im Gespräch“ von Gisela Kammeyer und Susanne Roux (PH Weinheim) vertraut gemacht. Dies Konzept zielt ab auf Sprachbildung und Sprachförderung und fokussiert auf die Verbesserung der Interaktionsqualität. Ziel ist es, die pädagogischen Fachkräfte beim Erwerb von Sprachförderstrategien und deren Anwendung

in Schlüsselsituationen (z.B. Lesen, Essen) in ihrem pädagogischen Alltag zu unterstützen. Im Mittelpunkt steht dabei, die Kinder zum Sprechen und Denken herauszufordern.

Im Frühjahr 2019 starteten die ersten Ausbildungskurse für Multiplikator*innen. Insgesamt sollen im Laufe der nächsten Jahre 350 Personen geschult werden. Geplant ist, dass die Multiplikator*innen künftig über die Fortbildungsträger zunächst Fortbildungen für ca. rund 7000 Sprachförderkräfte anbieten. Nach der Qualifizierung der Sprachförderkräfte könnte die Qualifizierung für alle pädagogischen Fachkräfte geöffnet werden, da das Programm zur durchgängigen Sprachbildung geeignet ist und Kenntnisse und Strategien für alle Kinder im Kita-Alltag bietet.

Als Bestandteil des Kolibri-Programms sollen pädagogische Fachkräfte über die Sprachförderung hinaus auch in den Bereichen der mathematischen Vorläuferfertigkeiten, der motorischen Fähigkeiten und der sozial-emotionalen Fähigkeiten geschult werden. Von Seiten des Kultusministeriums ist geplant, dazu ein Qualifizierungskonzept zu entwickeln.

Auf politischer Ebene ist das Anhörungsverfahren zur Verwaltungsvorschrift des Kolibri-Programms abgeschlossen. Die Trägerverbände in Baden-Württemberg haben zum Entwurf ausführliche Rückmeldungen abgegeben und erwarten die Veröffentlichung in den nächsten Wochen.

(rk)

„Was hesch gsagt?“

Dialekt und Standardsprache im Kitaalltag

Dialekt und Standardsprache („Hochdeutsch“) gehören in Kindertageseinrichtungen zum sprachlichen Alltag. Mit unserem Dialekt verbinden wir positive Assoziationen wie Heimat, Familie, Tradition, eigene Identität und Zugehörigkeit.

Dialekt als Urform der eigenen Sprache und dessen Gebrauch im sprachlichen Alltag erleben wir als entspannt und selbstverständlich. Die Verwendung der Standardsprache hingegen sichert die Verständlichkeit für alle Zuhörenden und wird nicht selten mit einem hohen Bildungsgrad, Förmlichkeit und Anstand assoziiert. Für die meisten Dialektsprechenden erfordert die Verwendung der Standardsprache allerdings mehr Konzentration und kann mit einer gewissen Fremdheit, Unsicherheit oder gar mit Unwohlsein verbunden sein.

Das Code-Switching-Prinzip

In der pädagogischen Praxis kann deshalb das sogenannte „Code-Switching-Prinzip“ ratsam sein, bei welchem (je nach Setting und Gesprächspartner) flexibel zwischen Standardsprache und Dialekt gewechselt wird.¹

Was für Erwachsene manchmal eher schwierig erscheint, ist für Kinder meist ganz einfach. Auch Kinder lernen in ihrer Umwelt sowohl die Standardsprache als auch Dialekte oder Umgangssprachen mit mehr oder weniger starker regionaler Färbung kennen. Je nachdem, auf welche Menschen sie treffen oder in welchem Setting sie sich befinden (z.B. Zuhause, in der Kita, in der Schule, beim Arzt), erleben Kinder den unterschiedlichen Einsatz von Sprache durch Erwachsene. Sie selbst beherrschen schon früh

das oben genannte „Code-Switching“. Sie wechseln problemlos zwischen Dialekt und Standardsprache hin und her, wenn auch noch nicht bewusst. Gerade beim Rollenspiel lässt sich gut beobachten, wie Kinder völlig vertieft in ihren Rollen in hochdeutscher Sprache kommunizieren, obwohl sie im Alltag überwiegend Dialekt sprechen. „Im Laufe ihres Lebens differenzieren Kinder ihre Sprache so aus, dass sie wiederum Dialekt, (regionale) Umgangssprache und Standardsprache situationsangemessen und personenbezogen einsetzen können“²

Es ist wichtig, dass Kinder in ihrer Kita Sprachvorbilder vorfinden, die ihnen beide Sprachvarianten bewusst anbieten können. Kinder alltagsintegriert in der sprachlichen Entwicklung zu unterstützen, ist Aufgabe und Ziel jeder pädagogischen Fachkraft. „Maßgeblich für den Erfolg verantwortlich ist dabei das eigene Sprechverhalten“.³ Grundsätzlich ist für die Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen eine Orientierung an der deutschen Standardsprache sinnvoll. Insbesondere für die Unterstützung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache sollten pädagogische Fachkräfte als Sprachvorbilder auf eine deutliche Aussprache achten und starke regionale Färbungen der Sprache eher vermeiden.⁴

Doch auch eine authentische Sprechweise ist wichtig, um für Kinder glaubhaft zu sein und Emotionen mit Sprache transportieren zu können. Die Verwendung des eigenen Dialektes ist keinesfalls verwerflich, noch wird gänzlich davon abgeraten. Es kommt darauf an, ob die eigene Sprechweise eine gute Kommuni-

kation mit den Kindern, Eltern und Teammitgliedern ermöglicht oder ob es Anteile im Sprechverhalten gibt, die das verhindern.

Die Wissenschaft ist sich einig: Wenn ein Kind gleichzeitig mit Dialekt und Standardsprache aufwächst, gilt das für die Hirnforschung als eine Variante von Mehrsprachigkeit. Diese wiederum ist von Vorteil für die geistige Entwicklung von Kindern und es wird ihnen später leichter fallen, Fremdsprachen zu erlernen. Zudem lernen Dialektsprecher früh, zwischen verschiedenen Sprachebenen zu unterscheiden, was die Auffassungsgabe und das abstrakte Denken fördert (vgl. Schmid 2019).

Fazit

Um die Rolle der pädagogischen Fachkraft als Sprachvorbild professionell auszufüllen, ist die Orientierung an der Standardsprache sinnvoll. Dennoch ist es von Bedeutung, dass die pädagogischen Fachkräfte in ihrem Handeln und Wirken als Sprachvorbild glaubwürdig bleiben. Eine künstliche Verwendung des Hochdeutschen und die erzwungene Unterdrückung des Dialektes sind wenig ratsam. Die Herausforderung besteht darin, den Spagat zwischen dem Sprechen des eigenen Dialektes und dem bewussten Einsatz der Standardsprache zu meistern. Dies gelingt durch die Reflexion des individuellen Sprachverhaltens

¹ vgl. Hillegeist 2019, S. 1

² Löffler 2019, S. 6.

³ Salomon 2018, S. 19

⁴ vgl. Löffler 2019, S. 6.

sowie der damit verbundenen Identifikation von Kommunikationschancen und -risiken. Ziel ist es, einen guten Mittelweg zu

finden, der Kommunikation mit jeglichen Gesprächspartnern in der Kita jederzeit ermöglicht und mit dem sich die jeweilige

Fachkraft gleichzeitig wohlfühlt. Denn: „Dialekt schwätze schadet nit!“

(pf)

Mehr Sprache in der Kita!

Mehrfache Einsprachigkeit oder Quersprachigkeit

Häufig wird in einer Kita-Konzeption als pädagogisches Ziel „Wertschätzung von Mehrsprachigkeit“ aufgeführt. Wie kann man diesem Ziel näher kommen und was bedeutet eigentlich Mehrsprachigkeit?

Zunächst eine Definition: Menschen gelten als mehrsprachig, wenn sie zwei oder mehrere Sprachen (auch Dialekte!) im Alltag verwenden und problemlos zwischen diesen wechseln können.

Wenn ein Kind von Geburt an (bis zum zweiten Geburtstag) mit zwei oder mehr Sprachen konfrontiert ist, spricht man von doppeltem Mehrspracherwerb oder simultaner Mehrsprachigkeit. Als sukzessive Mehrsprachigkeit bezeichnet man den Prozess, eine weitere Sprache erst dann zu erwerben, wenn bereits Kompetenzen in einer Sprache vorliegen. Spricht man von Familiensprache(n), sind damit die Sprachen gemeint, die

aktiv im familiären Kontext genutzt werden. Herkunftssprache bezeichnet die Sprache des Herkunftslandes eines Elternteils.

sprachigkeit auf den Ebenen Gesellschaft, Institution oder Individuum um den Aspekt der Interaktion. Diese Erweiterung erlaubt, Mehrsprachigkeit nicht als mehrfache Einsprachigkeit zu verstehen und translinguale Situationen zu erfassen. Dies ist wichtig, um Quersprachigkeit überhaupt als Kompetenz und Ressource zu erkennen und somit auch als Mehrwert zu verstehen. Konkrete mehrsprachige familiäre Situationen können beschrieben (statt problematisiert) werden. Denn der Befürchtung, dass Kinder keine ihrer Sprachen „richtig“ sprechen lernen könnten, fehlt die sachliche und sprachwissenschaftliche Grundlage.

Die Entwicklung sprachlicher Kompetenzen verläuft sehr individuell. Als wichtigste Faktoren zählen Häufigkeit, Motivation sowie Qualität des Sprachangebotes. Von entscheidender Bedeutung sind auch die emotionale Bedeutung einer Sprache sowie deren Prestige in der Gesellschaft.

Für die Kita als Bildungsort, der die Förderung kindlicher Mehrsprachigkeit in den Fokus nimmt, entstehen daraus drei wichtige Arbeitsfelder:

1. Reflexion des Sprachhandelns der pädagogischen Fachkräfte

Pädagogische Fachkräfte respektieren z. B. die Kommunikation der Kinder untereinander in ihren Familiensprachen, bieten Kindern einen differenzierten Wortschatz und ein komplexes Sprachmodell (in Deutsch) an, sind sich ihrer Rolle als quersprachliche (translinguale) Vorbilder bewusst, organisieren mehrsprachige (Vorlese-) Angebote, wissen, dass Sprachbildung und Identitätsbildung zusammengehören.

Wenn Sprache als soziale Praxis verstanden wird, erweitert dies die bisher übliche Definition von Mehr-



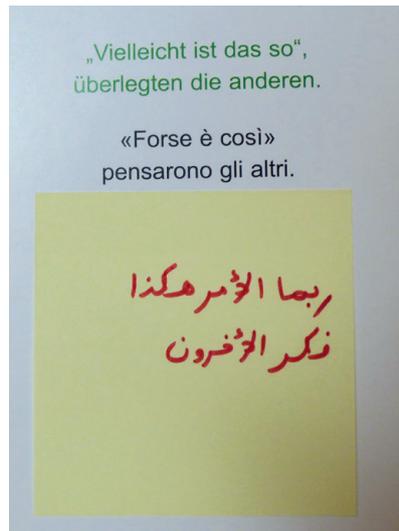
Aktionswoche „Vorlesen“ – ein Buch in verschiedenen Sprachen

2. Repräsentanz der Sprachen

In den Räumen der Kita sind z.B. die Familiensprachen der Kinder sichtbar, verfügt jede Gruppe über Bücher in verschiedenen Sprachen, stehen allen Kindern Medien und Materialien in verschiedenen Sprachen zur Verfügung, sind die Kulturräume der Herkunftssprachen und -kulturen der Familien authentisch und positiv repräsentiert.

3. Intensiver Austausch mit Erziehungsberechtigten

Die pädagogischen Fachkräfte begegnen allen sprachlichen Voraussetzungen der Familien respektvoll und suchen den Austausch mit den Eltern. Sie klären welche Erwartungen die Eltern haben und welche Sprache(n) für die Entwicklung der kindlichen Identität bedeutsam sind



Sprache sieht auch unterschiedlich aus.

und (voraussichtlich) bleiben. Sie beraten Eltern über die Bedeutung der Interaktion, über verschiedene Modelle gelebter Mehrsprachigkeit,

über die Individualität von Lernprozessen und laden sie ein ihre Sprache in die Kita einzubringen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das pädagogische Ziel der Wertschätzung von familiärer Mehrsprachigkeit nur gemeinsam erreicht werden kann und dass es für eine gelungene sprachliche Entwicklung auf die Qualität und den Umfang des sprachlichen Angebots ankommt. Wer in einer mehrsprachigen Umgebung lediglich eine Sprache lernt, bleibt allerdings unter seinen Möglichkeiten – eine Überforderung stellt es sicherlich nicht dar.

*Evelyn Gierth
Fachberatung im
Bundesprogramm Sprachkita
Freiburg*

Bücher und Medien zum Thema Sprache

Ann Cathrin Raab

Karacho, Muh, Juhu! – Das etwas andere ABC Buch

Peter Hammer Verlag 2019, 32 Seiten, ISBN 978-3-7795-0626-3, 14 Euro

Entlang des ABC wird die Geschichte vom Bär und dem Nilpferd lautiert – Ah – Brumm – Crrrr – da.....Tüüt – wutsch ! – anders als mit Sätzen oder Worten beginnt gemeinsam die Jagd nach einem kleinen Schurken. Der kleine Kerl ist auch der rote Faden im Buch, die Geschichte spielt in unterschiedlichen Kulturen, Szenen und schließlich endet die Verfolgungsjagd mit tatkräftiger Unterstützung vieler anderer. Ein Spaß beim Entdecken von Buchstaben, Geschichten und beim Lautieren.

Von Schuhen, Socken und Füßen - ein dialogisches Foto- buch für Kinder ab 2 Jahren

Herder 2017, 128 Seiten, ISBN 978-3-451-00776-7, 16,99 Euro

Fotografien rund um Socken, Schuhe und Füße greifen die Erfahrungswelt von Kindern auf und regen dazu an, gemeinsam mit den Kindern nachzuforschen: Wie genau heißen die verschiedenen Arten von Schuhen? Gehen Socken wirklich in der Waschmaschine verloren? Kann jeder mit den Zehen eine Gabel halten? Das beiliegende Begleitheft erklärt das Konzept des dialogischen Erzählens/Vorlesens und bietet Hinweise zur praktischen Umsetzung.

Tiere auf dem Bauernhof

Herder 2016, 32 FotoZeigeKarten, ISBN: 978-3-451-32993-7, 19,99 Euro

Auf spielerische Art und Weise werden erste Sprach- und

Sprechansätze bei Kindern von ein bis drei Jahren angeregt. Was die Tiere wohl fressen? Wo sie eigentlich wohnen? Wie die Jungtiere heißen? Mit Lupen-Ausschnitten können einige interessante Details betrachtet werden. Auf einem großen Wissensposter finden sich weitere interessante Informationen zum Betrachten und Nachfragen. Die FotoZeigeKarten sind speziell für die Krippe entwickelt.

Katrin Zboralski

Kreative Sprachförderung nach Maria Montessori

Herder 2015, 128 Seiten, ISBN: 978-3-451-32675-2, 25 Euro

Sprache lernt man durch Sprechen – viele Anregungen, Übungen und Spiele sind in diesem Buch zusammen gestellt. Sie zeigen den kreativen Umgang mit Sprache, wie sie in der Mon-

tessori Pädagogik entwickelt wurden – vom freien Sprechen bis zum freien Schreiben, auf der Grundlage der Überzeugung Maria Montessoris:

„Wenn die Kinder frei sind zu wählen, so wählen sie etwas, das bedeutsam für ihre Entwicklung ist.“

G. Kammermeyer, S. King, S. Roux, A. Metz, u. a.

Mit Kindern im Gespräch

Strategien zur Sprachbildung und Sprachförderung von Kinder in Kindertageseinrichtungen und Grundschule

Auer Verlag 2017, ISBN 978-3-403-08049-7, 25,90 Euro pro Band

Das Material besteht aus drei Bänden, die jeweils separat bestellt werden können: Für Kleinkinder, Kindergartenkinder oder für die Grundschule. Jeder Band besteht aus einem Praxisteil mit neun übergreifenden themenbezogenen Modulen, sowie einer DVD mit Arbeitsblättern, Materialien und Filmbeispielen. Ziel dabei ist, mit diesem Material ein Qualifizierungskonzept für die Verbesserung der Interaktionsqualität in der Kita zu entwickeln und Sprachförderstrategien zu unterstützen.

Sylvia Näger

Literacy: Kinder entdecken Buch-, Erzähl- und Schriftkultur

Herder 2017, 144 Seiten, ISBN

978-3-45138031-0, 20 Euro
Bereits in der frühen Kindheit zeigen Kinder ein starkes Interesse an Sprache und Schrift. Literacy-Erfahrungen stecken überall: in selbst erfundenen Geschichten, im Vorlesen und im Bilderbuch, in Reimen und Gedichten, im Bilderbuchkino, in auditiven Medien und Apps ... In diesem Fachbuch vermittelt die Autorin die Vielfalt der Methoden und bietet eine große, aktuelle Auswahl an Büchern und anderen Medien für Kinder

Heike Tenta

Literacy in der Kita: Ideen und Spiele rund um Sprache und Schrift

(Sprachförderung: kreativ, bewegt und mit allen Sinnen) Taschenbuch

Don Bosco 2008, 112 Seiten ISBN 978-3769816075, 15,95 Euro

Symbole, Zeichen und Buchstaben gehören zum Lebensumfeld jedes Kindes. Bei vielen alltäglichen Gelegenheiten: Notizen machen, Einkaufszettel, SMS schreiben ... Intensive Erfahrungen rund um die Sprach- und Schriftkultur legen ein breites Bildungsfundament.

(uw)

Literaturquellen aus den Artikeln zum Schwerpunktthema:

■ *GlnA: Gestaltung von Interaktionsgelegenheiten im Alltag*, Herder 2018

■ *Interaktionen in Kindertageseinrichtungen*, Vandenhoeck & Ruprecht, 2017

■ *Sustaining Shared Thinking*, Featherstone Education, 2013

■ *Hillegeist, K.: Zur Professionalisierung Dialekt sprechender Lehrer/innen*. In: *Unterrichtspraxis*. Beilage zu „Bildung und Wissenschaft“ der GEW BW, 52. Jg., Heft Nr. 4, 2019

■ *Löffler, C.: Dialekt, Standardsprache und (Schrift-)Sprachförderung*. In: *Unterrichtspraxis*. Beilage zu „Bildung und Wissenschaft“ der GEW BW, 52. Jg., Heft Nr. 4, 2019

■ *Salomon, S.: „Wie ist man ein gutes Sprachvorbild?“ Unterstützendes Sprachverhalten*. In: *klein&groß. Mein Kita-Magazin*. 11/2018, 2018

■ *Schmid, S.: Dialekt: Vorteil oder Nachteil für Kinder?* <https://www.baby-und-familie.de/Entwicklung/Dialekt-Vorteil-oder-Nachteil-fuer-Kinder-153687.html> – 30.08.2019

■ *Albers, T., Bendler, S., Schröder, C. & Lindmeier, B. . Das Beste für die Kleinsten? Einfluss der Fachkraft-Kind-Interaktion auf die Sprachentwicklung von Kindern in Krippen*. In B. Ahrbeck & H. Weiß (Hrsg.), *Sonderpädagogische Förderung heute*, 3, 370-382, 2013.

■ *Montanari, E., Pangiotopoulou, J.: Mehrsprachigkeit in Kitas und Schulen*, 2019

Aktuelle Politik

Vertragsunterzeichnung in Stuttgart – „Gute-Kita-Gesetz“

Bundesfamilienministerin Franziska Giffey und Kultusministerin Susanne Eisenmann unterzeichneten am 16. September den Bund-

Länder-Vertrag für die Umsetzung des „Gute-Kita-Gesetzes“ in Baden-Württemberg.

Zwischen 2019 und 2022 werden rund 729 Millionen Euro an Bundesmitteln in die Kinderta-

gesbetreuung im Land fließen. Der Bund plant, sein finanzielles Engagement auch über das Jahr 2022 hinaus fortzusetzen.

Drei zentrale Maßnahmen werden finanziert:

- Der überwiegende Teil wird in **die Gewährung von Leitungsfreistellung** investiert. Jede Kindertageseinrichtung unabhängig von Größe und Gruppenszahl in Baden-Württemberg erhält die Finanzierung von sechs Stunden pro Woche als Grundsockel. Für Kitas mit zwei Gruppen und mehr (keine Begrenzung) werden jeweils zwei Stunden pro Gruppe und Woche zusätzlich finanziert. Die Finanzierung ist nicht für das gesamte Leitungshandeln der Kita-Leitungen vorgesehen, sondern für Kernaufgaben aus drei Aufgabenbereichen:
 - die Konzeptions(weiter)entwicklung in der Einrichtung
 - die Personal(weiter)entwicklung in der Einrichtung
 - die Interaktions(weiter)entwicklung mit den Kindern, den Eltern und Familien der Kinder und im Sozialraum
 Die verbindliche Regelung der Leitungszeit wird im KiTaG und in der KiTaVO verankert. Die freien Träger erhalten einen Anspruch auf die Erstattung der erhöhten Personalkosten gegenüber der jeweiligen Kommune. Über das Finanzausgleichsgesetz werden die erhöhten Gelder an die Kommunen und über diese an die Träger gezahlt. Zusätzlich plant das Land das Angebot einer Basisqualifizierung für Kita-Leitungen.
- Die **Kindertagespflege** als familiennahe Betreuungsform erhält ebenfalls Gelder aus den Mitteln des Bundes. Für die Qualifizierung von Tagespflegepersonen von bisher 160 Unterrichtseinheiten auf 300 Unterrichtseinheiten werden Finanzmittel fließen. Das neue Qualifizierungskonzept startet voraussichtlich im Laufe 2020.
- Um den auch künftig weiter ansteigenden Personalbedarf erfüllen zu können, wird die **Praxisintegrierte Fachkraft-Ausbildung (PiA)** verstärkt gefördert. Bereits im Pakt für gute Bildung und Betreuung des

Landes Baden-Württemberg sind Maßnahmen zur Fachkraftgewinnung vorgesehen. Ein Teilbetrag der Finanzmittel aus dem „Gute-Kita-Gesetz“ wird nun ebenfalls zur Fachkraftgewinnung eingesetzt und ergänzt dabei das Bundesprogramm „Fachkräfteoffensive für Erzieherinnen und Erzieher“ des Bundes.

- Ergänzend dazu ist geplant, ab 2021 Gelder aus dem „Gute-Kita-Gesetz“ zur Förderung der Praxisanleiter*innen zu verwenden, indem zwei Wochenstunden Anleitungzeit finanziert werden.

Pakt für gute Bildung und Betreuung

Die Maßnahmen des Kita-Gesetzes und die Maßnahmen des baden-württembergischen Paktes für gute Bildung und Betreuung ergänzen einander. Ab Herbst 2019 investiert das Land schrittweise bis zum Endausbau 2024 jährlich 80 Millionen Euro in die Kindertagesbetreuung.

Hier ein Überblick über die Maßnahmen des Paktes:

- **Ausbildungsoffensive für Fachkräfte:** ab dem 1.09.2019 zahlt das Land für einen befristeten Zeitraum eine Ausbildungspauschale in Höhe von 100 Euro pro PiA-Ausbildungsplatz und Monat, wenn in der jeweiligen Gemeinde von allen Trägern gemeinsam 25 Prozent mehr PiA-Auszubildende als im Vorjahr 2018 ausgebildet werden. Werden 50 Prozent mehr Auszubildende eingestellt, erhöht sich der Betrag auf 200 Euro pro Platz und Monat. Dazu ist geplant, für die zu erwartenden neuen Auszubildenden die PiA-Schulplätze an den Fachschulen für Sozialpädagogik dauerhaft um 1.000 Plätze zu erhöhen.
- **Kolibri – Kompetenzen verlässlich voranbringen:** Das neue Konzept baut sowohl auf den Programmen SPATZ und „Schulreifes Kind“ auf. Es um-

fasst zusätzlich die Entwicklungsbereiche der mathematischen Vorläuferfertigkeiten, der Motorik sowie der sozial-emotionalen Verhaltensweisen. Als zentrales Element wird den Eltern im Anschluss an die Einschulungsuntersuchung ein Entwicklungsgespräch angeboten, um sie über die individuellen Fördermöglichkeiten für ihr Kind zu informieren. Zusätzlich investiert das Land in die Qualifizierung von Sprachförderkräften. Diese werden nach dem Qualifizierungskonzept „Mit Kindern im Gespräch“ von Susanne Roux (PH Weingarten) geschult (vgl. Extra-Bericht).

- **Mobiler Fachdienst und Qualitätsbegleiter Inklusion:** Fachdienst und Qualitätsbegleiter werden die Fachkräfte vor Ort bei der Inklusion von Kindern mit (drohender) Behinderung unterstützen. Der Einstieg hat am 01.09.2019 bereits in zwei Landkreisen begonnen und wird 2020 aufwachsend in sechs weiteren Kreisen fortgesetzt. Das Modellprojekt ist auf vier Jahre angelegt und wird evaluiert.
- Die finanziellen Zuweisungen des Landes an die Kommunen zur Unterstützung der Inklusion wurden erhöht. Gleichzeitig erhalten die Träger von Kindertageseinrichtungen für jedes betreute Kind mit (drohender) Behinderung und einem besonderen Unterstützungsbedarf zur Teilhabe an frühkindlicher Bildung in der Kita einen zusätzlichen Zuschuss. Um die Landesmittel zu erhöhen, wurden bereits im Dezember 2018 das KiTaG und das Finanzausgleichsgesetz geändert.
- **Kooperation Kindergarten-Grundschule:** Vom 1.10.2019 an erhält jede Kindertageseinrichtung einen Rechtsanspruch auf zusätzliche Mittel in Höhe von 1.000 Euro pro Jahr für die Kooperation zwischen der Kindertageseinrichtung und der Grund-

schule. Die neue Verwaltungsvorschrift trat zum 1. August 2019 in Kraft.

■ Kindertagespflege:

Das Land beteiligt sich an den Ausgaben der Kommunen für die laufenden Geldleistungen an Tagespflegepersonen für die Betreuung von Kindern ab drei Jahren in Höhe von 50 Cent pro Kind und Stunde. Landkreistag, Städtetag und der Kommunalverband für Jugend und Soziales werden den Stundensatz für Tagespflegepersonen bei der Betreuung von Kindern ab drei Jahren um einen Euro auf 5,50 Euro pro Stunde und Kind in ihren gemeinsamen Empfehlungen anpassen. Dazu werden die Qualifikationsanforderungen an Tagespflegepersonen angepasst. Es muss nun ein Nachweis der Sprachkompetenz der Tagespflegeperson erfolgen, wenn kein deutscher Schulabschluss vorliegt.

■ Forum Frühkindliche Bildung:

Im Jahr 2020 errichtet das Land ein Forum frühkindliche Bildung, um der Bedeutung der

Kindertageseinrichtungen als Bildungseinrichtungen Rechnung zu tragen. Aufgaben des Forums sind, die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit wissenschaftlich zu begleiten und die Vernetzung von Praxis und Theorie sowie den Wissenschaftstransfer zu ermöglichen.

■ Evaluation des Orientierungsplans:

Das Land stellt 200.000 Euro zur Überprüfung der Zielerreichung und Umsetzung des Orientierungsplans bereit. Die Evaluation befindet sich in der Vorbereitung und soll ab 2020 vom Forum für frühkindliche Bildung begleitet werden.

Der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V. begrüßt grundsätzlich das Gesamtpaket der Maßnahmen aus Kita-Gesetz und Pakt, denn der hohe Investitionsumfang bietet Chancen für eine deutliche Verbesserung der Rahmenbedingungen in der Kindertagesbetreuung Baden-Württembergs. Die erstmals gesetzlich

verankerte Leitungsfreistellung für alle Kindertageseinrichtungen des Landes ist ein Schritt in die seit langer Zeit gewünschte richtige Richtung. Davon profitieren vor allem kleine Einrichtungen und die Einrichtungen, in denen die Leitungskräfte bislang kein Zeitkontingent für Leitungsaufgaben erhalten haben. Die Hoffnungen der Fachkräfte und Träger auf einen höheren Umfang an Freistellungszeit und damit eine spürbare Entlastung waren groß, so dass nun vielerorts auch Enttäuschung vorhanden ist.

Einige der geplanten Vorhaben haben wir kritisch begleitet und die Integration neuer fachlicher Konzepte für geboten gehalten. Nun ist eine Vielzahl von Maßnahmen auf den Weg gebracht. Ob sie sich zu einem sinnvollen Ganzen fügen und damit zur qualitativen Verbesserung der frühkindlichen Bildung in Baden-Württemberg beitragen, wird die Zukunft zeigen.

(rk)

Caritas-Materialien für Kitas

Neue und aktualisierte Printprodukte



Arbeitshilfe „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft“

Wir haben die bisher in der Infothek eingestellte Arbeitshilfe überarbeitet und aktualisiert. Neben der Möglichkeit diese AH über die Infothek als Datei zu erhalten, besteht nun auch die Möglichkeit, sie als gedrucktes Heft, 20 Seiten, über die Druckerei Herbstritt zu bestellen. www.herbstritt-druck.de // Shop // Caritas-Materialien. Aus dem Inhalt:

- Definition und rechtliche Grundlagen
- Bedeutung für Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte
- Grundhaltungen für eine ge-

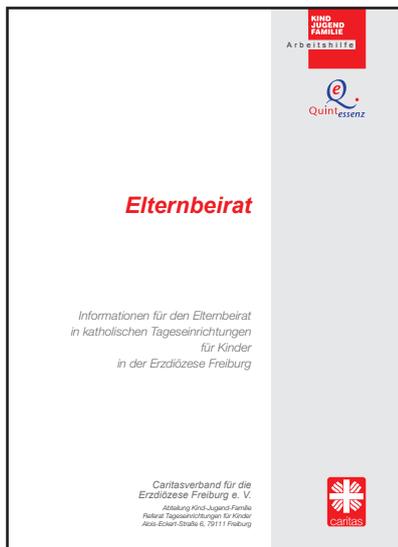
lebte Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

- Formen im Alltag
- Rückmeldungen von Eltern

Die Arbeitshilfe unterstützt die Umsetzung der im Rahmenhandbuch Quintessenz formulierten Anforderungen an die Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Eltern.

Arbeitshilfe „Elternbeirat“

Die bisherige Arbeitshilfe „Mitmischen erwünscht“ haben wir inhaltlich überarbeitet und im Layout an unsere anderen Arbeitshilfen angepasst.



Die Arbeitshilfe richtet sich an Elternbeirat*innen oder an der Elternbeiratsarbeit Interessierte, auch pädagogische Fachkräfte und Trägervertreter*innen finden darin grundlegende Informationen, die rechtlichen Aspekte sind vom Erzbischöflichen Ordinariat geprüft. Gerade für neugewählte Elternvertreter*innen soll diese Arbeitshilfe eine Unterstützung für den Start sein.

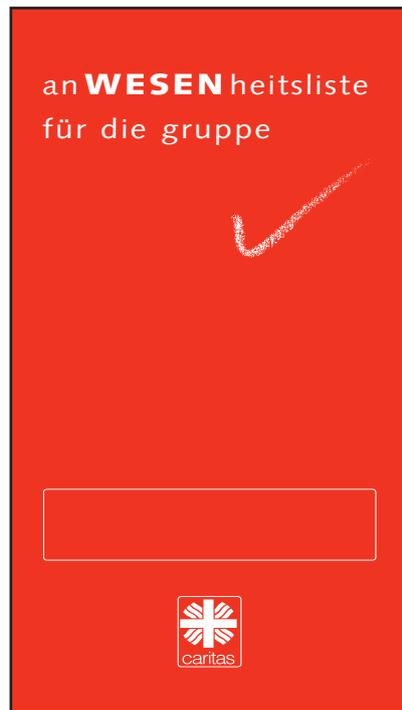
Die Arbeitshilfe ist in der Infothek eingestellt und kann über die Druckerei Herbstritt als Heft, 24 Seiten, bestellt werden: www.herbstritt-druck.de

Aus dem Inhalt:

- Der Elternbeirat – seine Rolle in der Kita
- Aufgaben des Elternbeirats
- Zuständigkeiten
- Wahlen zum Elternbeirat und die erste Sitzung
- Empfehlungen für die Zusammenarbeit
- Ideen, Tipps und Anregungen.

GruppenanWESENheitsliste

Die rote Anwesenheitsliste gehört seit langem zu unserem Angebot für die Kindertageseinrichtungen. Für die Neuproduktion haben wir bei den Leitungen nach deren Anforderungen und Veränderungswünschen gefragt. Danke für Ihre Mitarbeit und Rückmeldungen! Die neue Liste hat einen Umschlag, der haltbarer ist und



hoffentlich ein Kindergartenjahr besser übersteht. Ihre vielfältigen Ideen für die Spaltenbezeichnungen und die Sensibilität durch die Datenschutzverordnungen haben dazu geführt, dass wir nun nur sehr wenige Überschriften vorgeben und Ihnen die Möglichkeit geben, die zu wählen, die für Ihre Praxis hilfreich sind. Bitte beachten Sie je nach den Inhalten, die eingetragen werden, den erforderlichen Datenschutz. Die GruppenanWESENheitsliste kann ebenfalls über die Druckerei Herbstritt bestellt werden.

Übrigens: die Schreibweise soll Sie dazu motivieren, den Klappentext sowie die Sätze unten auf den Monatsblättern zu beachten.

Aufnahmeheft

Die Ordnung der Tageseinrichtungen für Kinder sowie einige Anhänge wurden vom Erzbischöflichen Ordinariat überarbeitet, ebenfalls hat das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport die Datenschutzhinweise neu herausgegeben. Diese haben wir in der Neuproduktion des Aufnahmeheftes umgesetzt, das Sie ebenfalls über die Druckerei Herbstritt erwerben können.



Neues Bestellverfahren bei der Druckerei Herbstritt GmbH

Die Druckerei Herbstritt hat für Sie eine neue Online-Bestellmöglichkeit geschaffen, die auf www.herbstritt-druck.de integriert ist.

Die bisherige „Bestellkarte“ gibt es nicht mehr.

Ihre Vorteile:

- Das Online-Formular ist für Sie immer verfügbar, wenn Sie Zugang zum Internet haben.
- Das Online-Formular ist stets auf aktuellstem Stand und zeigt Ihnen, welche Materialien bestellt werden können.
- Ihre Bestellung kann zügiger bearbeitet werden.

Bis zum Jahresende 2019 werden Ihre Bestellungen noch telefonisch, per E-Mail oder per Fax entgegengenommen. Mit Beginn des Jahres 2020 bitten wir Sie, ausschließlich von der Online-Bestellmöglichkeit Gebrauch zu machen. Telefonische Bestellungen sind dann nicht mehr möglich.

Bitte beachten Sie bei allen Bestellungen die vollständige Angabe von Rechnungs- und Lieferadresse oder Ihrer Kundennummer. Wir danken der Firma Herbstritt für den Vertrieb unserer Materialien.

(mw)

In eigener Sache

Umfrage inform

Herzlichen Dank an alle, die sich an unserer Umfrage zum inform bei den Frühjahrs-Leitungskonferenzen beteiligt und einen Fragebogen ausgefüllt haben. Unser Interesse war, Ihre Meinungen über die Inhalte, die Erscheinungsform, die Nutzung und das Layout zu erfahren. Sie

haben uns vielfältige Rückmeldungen zu Ihren Themenwünschen gegeben, haben uns einen guten Einblick ermöglicht, wie und wann Sie das inform nutzen und welchen Stellenwert es in Ihrem Arbeitsalltag hat. Wir werden Ihnen im Frühjahr 2020 eine ausführliche Auswertung Ihrer An-

regungen und Rückmeldungen vorstellen, bzw. Sie nach einer zentralen Bewertung durch das Referat Tageseinrichtungen für Kinder, auch über geplante Veränderungen oder die Weiterentwicklung des inform informieren.

(uw)

Wir fragen nach ...

Menschen in der Ausbildung zur pädagogischen Fachkraft



Name: Oliver Göppert

Alter: 41 Jahre

Tätigkeit: Praktikant in der Praxisintegrierten Ausbildung (PIA) zum Erzieher

Einrichtung: Kath. Kindergarten Am Waldbach in Offenburg

Fachschule: FSP Gengenbach

Warum haben Sie sich für diese Ausbildung entschieden?

Göppert: Dafür gibt es verschiedene Gründe. Durch Entwicklungen in meiner Familie habe ich nach meiner Bürokaufmannslehre den Gastronomiebetrieb meiner Eltern nach und nach übernommen. Parallel habe ich eine Familie gegründet. Meine Frau und ich sind seit 18 Jahren verheiratet, wir haben zwei Kinder. Die Zeiten in der Familie und der Gastronomie passten nicht gut zueinander, es zehrt auf Dauer sehr an den Kräften. Wir haben uns dann die Frage gestellt, wie unsere Zu-

kunft aussehen soll. Ich bin jetzt 41 Jahre alt und für uns war klar, dass wir das in diesem Ausmaß nicht bis in die Rente schaffen.

Den Erzieherberuf hatte ich schon länger im Visier, in meiner Verwandtschaft gibt es zwei Erzieherinnen und ich mag es gerne mit Menschen und in einem Team zu arbeiten. Die Möglichkeit war aber einfach nicht da, nicht zuletzt auch aufgrund der unbezahlten Ausbildung, was schwierig ist, wenn man schon mitten im Leben steht und eine Familie hat. Ich habe dann von der Praxisintegrierten Ausbildung erfahren und mich dann eine Weile damit auseinandergesetzt. Meine Frau unterstützte meine Bewerbung. Ich wurde zum Vorstellungsgespräch und zum Probearbeiten eingeladen – absolut grün hinter den Ohren war ich zum ersten Mal im Kindergarten – aber es war ein

toller Tag und ich habe mich riesig gefreut, als ich die Zusagen von Fachschule und Kita erhalten habe.

Was macht Ihnen besonders viel Spaß?

Die Atmosphäre im Kindergarten finde ich einfach klasse. Die Kinder sind offen, haben noch nicht das Schubladendenken wie wir Erwachsene. Sie sind unvoreingenommen und tolerant. Das ist beeindruckend und ich frage mich, warum wir das als Erwachsene verlieren. Mir gefallen die Miteinander und die Gemeinschaft. Ich habe das Gefühl, ich mache jetzt etwas Sinnvolles, etwas Nachhaltiges, hinterlasse Spuren und kann Einfluss nehmen. Es ist toll, dass ich den Kindern etwas weitergeben kann und einen neuen „Sinn des Lebens“ für mich gefunden habe.

Gab es ein besonderes Erlebnis/Highlight?

Die Kinder haben sich innerhalb kürzester Zeit an mich gewöhnt, obwohl ich ihnen völlig fremd war. Das finde ich schon beeindruckend. Und durch diese Vorurteilsfreiheit geht es relativ schnell, zu den Kindern eine Beziehung aufzubauen und ein vertrauensvolles Verhältnis zu schaffen. Das ist ein Umfeld, in dem ich gerne arbeiten möchte.

Wie sind Sie zu Informationen über den Beruf gekommen?

Über die Erzieherinnen in meiner Verwandtschaft und über die Recherche im Internet. Ich habe mir die verschiedenen Fachschulen und Verrechnungsstellen angeschaut und war dann beim Bewerbungstag. Danach ging alles

ganz schnell, weil die Fachschule in Gengenbach und kurz darauf auch die Kita zeitnah zugesagt haben.

Gab es Menschen, die Ihre Entscheidung beeinflusst haben?

Ja klar, wenn man eine Familie mit zwei Kindern hat, steht das an erster Stelle. Ich habe mit meiner Frau und auch mit meinen beiden Kindern gesprochen und diesen Weg mit ihnen abgestimmt. Natürlich auch mein Freundeskreis und meine Brüder. Die haben mich bestärkt und mich bei der Entscheidung unterstützt.

Würden Sie den Beruf weiterempfehlen? Wenn ja, warum?

Ich bin jetzt noch nicht lange im Beruf, aber bis jetzt gefällt es mir sehr gut. Ich finde es wich-

tig, dass man gerne zur Arbeit kommt und sich mit seiner Tätigkeit identifizieren kann. Es ist kein Job, den man halbherzig machen kann. Das muss man sich bewusst machen. Aber wenn man dahintersteht, kann ich den Beruf auf jeden Fall weiterempfehlen. Die Perspektive für den Job ist einfach auch sehr gut, gerade auch für männliche Kollegen. Es ist eine Branche, die Fachkräfte braucht. Neue Leute sind also immer gefragt.

Vielen Dank, Herr Göppert, für diese spannenden Einblicke. Ich wünsche Ihnen für Ihre Ausbildung viel Erfolg und alles Gute.

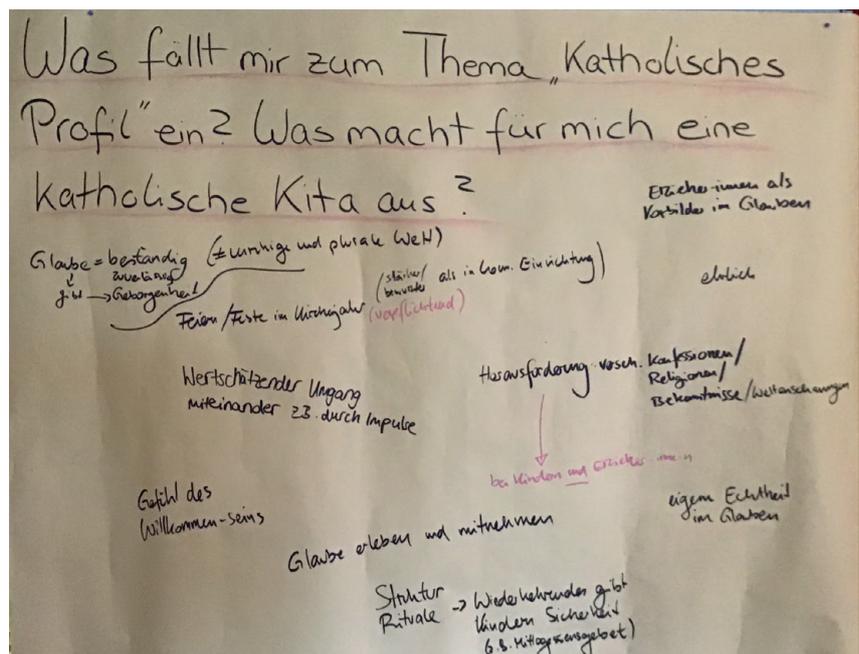
Das Interview führte Peter Fischer.

(pf)

Ein herzliches Willkommen für neue pädagogische Fachkräfte

Wertschätzung für den Dienst in einer katholischen Kita

Zusammen mit den Verrechnungsstellen Walldürn und Singen luden die Projektreferentinnen Regina Köhler (Walldürn) und Christina Fehrenbach (Singen) an ihren jeweiligen Standorten die neuen pädagogischen Fachkräfte der katholischen Kindertageseinrichtungen zu Willkommensnachmittagen ein. Im Mittelpunkt standen das Kennenlernen der Strukturen der kirchlichen Trägerschaft und der pastoralen Ansprechpersonen. Auch für gegenseitigen Austausch zur religionspädagogischen Arbeit und für Informationen zu Unterstützungsmöglichkeiten und Angeboten der Referentinnen war Raum. Ziel war es, die besondere Wertschätzung für den Dienst der pädagogischen Fachkräfte als Zeuginnen und



Was zeichnet eine katholische Kita aus?

Zeugen des Glaubens in katholischen Einrichtungen hervorzuheben und zu betonen.

In Walldürn stellte der Fachberater Wilfried Frank, die Fachberatung des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg den neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor und in Singen konnte das De-

kanat Hegau als Kooperationspartner gewonnen werden.

Am Projektstandort Mannheim wird es ab Oktober das Format „After-Work-Pray“ geben, das sich ebenfalls an die pädagogischen Fachkräfte in den katholischen Einrichtungen richtet. Es wird gestaltet von Eva-Maria Ertl,

Referentin für pastorale Begleitung von Kindertageseinrichtungen auf dem Gebiet der Gesamtkirchengemeinde Mannheim.

*(Pressemeldung des
Erzbischöflichen Ordinariats,
Freiburg)*

Im Gespräch mit der Praxis

Gelebte Demokratie im Kindergarten

Peter Fischer, Fachberater, im Gespräch mit Simone Schmider, Leitung des Familienzentrums St. Josef in Oberwolfach.

Frau Schmider, in Ihrem Familienzentrum gibt es ein Kinderkomitee. Wie kam es dazu?

Schmider: Unsere heutige Einrichtung ist im Jahr 2012 entstanden, als zwei Kitas zusammengelegt wurden. In beiden Kitas gab es bereits Vorläufer eines Kinderkomitees, sodass wir diese Vorläufer dann weiter ausgebaut haben. Fachliteratur und der Austausch mit anderen Einrichtungen hat uns schließlich zur Gründung des heutigen Kinderkomitees veranlasst.

Was sind Aufgaben und Funktionen des Kinderkomitees?

Mit dem Kinderkomitee verfolgen wir das Ziel, dass Kinder Demokratie, Mitbestimmung und Verantwortung vor Ort unmittelbar erfahren und selbst praktizieren können. Die Kinder lernen politikähnliche Prozesse kennen: sie beteiligen sich in Versammlungen, können ihre Meinung frei äußern und gestalten Entscheidungen, die ihre direkte Lebenswelt betreffen, aktiv mit. Dadurch wird das eigenständige, selbstbestimmte und verantwortungsbewusste Denken und Handeln gefördert.

Wie setzt sich das Kinderkomitee zusammen?

Die Mitglieder des Kinderkomitees sind Vertreter der Interessen aller Kinder der Einrichtung. Deshalb besteht es aus insgesamt acht Vertreter*innen, aus jedem Funktionsbereich zwei Kinder. Die Mitglieder sind zwischen vier und sechs Jahre alt und werden jährlich parlamentarisch per geheimer Wahl mit Stimmzettel gewählt. Das Komitee wird von zwei pädagogischen Fachkräften begleitet: Eine Fachkraft leitet die Sitzungen, die andere führt Protokoll.

Wie wird das Kinderkomitee gewählt?

Das Kinderkomitee wird zu Beginn des Kindergartenjahres von allen Kindern der Einrichtung gewählt. Jedes Kind ab vier Jahren kann sich zur Wahl aufstellen lassen. Für die Wahlwerbung fertigen die Kandidierenden ein Plakat von sich an, auf welchem sie sich den anderen Kindern präsentieren. Gewählt wird dann mit Stimmzetteln, die mit den Fotos der kandidierenden Kinder versehen sind. Jedes Kind kann vier Stimmen vergeben, eine Stimme pro Funktionsbereich. Die Wahl erfolgt geheim in einer Wahlkabine mit verschlossener Wahlurne. Die beiden Fachkräfte des Kinderkomitees werten die



Treffen des Kinderkomitees

Stimmzettel aus und verkünden das Ergebnis in einer großen Kindervollversammlung. Dann konstituieren sich die acht gewählten Kinder zum Kinderkomitee für das aktuelle Kindergartenjahr.

Wie kann man sich das Kinderkomitee in der Praxis genau vorstellen?

Das Kinderkomitee tagt alle zwei Wochen ca. 30 Minuten, zusammen mit den beiden verantwortlichen Fachkräften. Der Ablauf der Sitzungen ist immer gleich strukturiert: Singen des Begrüßungsliedes, Führen einer Anwesenheitsliste, Sichten des letzten Protokolls, Besprechen aktueller Themen und Arbeitsaufträge, Zusammenfassen der Sitzung und Verabschiedung. Inhalte sind beispielsweise die Vorbereitung des Kindergartenausflugs, die Wahl des Fastnachtsthemas oder Anliegen/ Beschwerden der Kinder, die an das Komitee herangetragen wurden. Die Ergebnisse bringen die Mitglieder des Kinderkomitees in den Morgenkreis der jeweiligen Stammgruppe ein oder berufen eine Vollversammlung für alle Kinder der Einrichtung ein.

Sie haben eben schon den Kindergartenausflug angesprochen. Wie wird entschieden, wo der Ausflug hingehen soll und wie ist das Kinderkomitee hier beteiligt?

Der Ausflug findet einmal im Jahr statt. Das Kinderkomitee nimmt von allen Kindern Vorschläge entgegen und trifft dann eine Vorauswahl, wo der Ausflug hingehen könnte. Zu jedem ausgewählten Vorschlag wird ein Plakat gestaltet, die verschiedenen Ausflugsziele werden somit visualisiert. Alle Kinder der Einrichtung können nun anhand von farbigen Klebepunkten ihren Favorit markieren und das Ausflugsziel mit den meisten Klebepunkten gewinnt. Dieses Jahr zum Beispiel ging es dann mit der gesamten Einrichtung auf den Mundenhof nach Freiburg, was für alle ein tolles Erlebnis war. Nach dem Ausflug re-

flektieren wir alle zusammen, was gut bzw. weniger gut war und werten den Ausflug gemeinsam aus.

Was bedeutet diese Art der Arbeit für Sie als Leitung, für das Team und die Eltern?

Es ist sicherlich ein Lernprozess für alle Beteiligten. Erwachsene müssen sich zurücknehmen und es aushalten können, wenn Kinder eine Entscheidung treffen, die man sich anders erhofft hatte. Die Kinder sollen nicht durch Fachkräfte oder ihre Eltern beeinflusst werden, sondern selbstbestimmt entscheiden können. Im Team braucht es immer wieder den Austausch, die Reflexion und die Haltung, den Kindern wertschätzend auf Augenhöhe begegnen zu wollen. Für mich als Leitung ist das Kinderkomitee eine Herzensangelegenheit. Ich habe es damals selbst mitaufgebaut und bis heute stetig weiterentwickelt. Mittlerweile bin ich eher im Hintergrund, arbeite neue Mitarbeitende ein und versuche die Pläne des Kinderkomitees zu ermöglichen.

Ziehen Sie ein Fazit: Warum lohnt es sich, Demokratie in der Kita zu leben und aktiv Prozesse und Möglichkeiten der Partizipation zu initiieren?

Durch die demokratiebildende Arbeit werden Entscheidungsprozesse visualisiert und sie finden durch zunehmende Routine schneller statt. Abstimmungen und dazugehörige Methoden werden selbstverständlich und das Mehrheitsprinzip erfahrbar. Natürlich ist damit auch die ein oder andere Enttäuschung verbunden,



Jedes Kind markiert mit dem Klebepunkt seinen Favoriten für den Ausflug

womit die Kinder aber gut umgehen können. Wir geben ein Stück Verantwortung an die Kinder ab, die sie gerne annehmen. Es sind demokratische Grundlagen, die Anfänge, die hier im Kleinen gelegt werden und die für das Leben als Erwachsener in einer demokratischen Gesellschaft wichtig sind. Ich bin stolz auf diese wertvolle Arbeit und finde toll, wie wir hier in der Einrichtung echte Partizipation und Demokratie im Alltag mit den Kindern leben.

Herzlichen Dank für die spannenden Einblicke in Ihre Arbeit und weiterhin viel Erfolg!

(pf)

Weil Essen mehr ist!

Frühstückskonzept in Kappelrodeck

Fruchtige Milchshakes, knackige Gemüseeeulen oder Joghurt mit frischen Erdbeeren – mit Begeisterung schnippeln, rühren und verzieren die Kinder des Kindergartens St. Josef und bereiten ein fruchtig-frisches Buffet her. „Mhhh, lecker!“, kann man beim gemeinsamen Essen der frischen Leckereien hören und überall sind strahlende Gesichter zu sehen, wenn das frische Brot aus selbst gemahlenem Mehl aus dem Ofen kommt oder die Kinder ihre Haferflocken selbst quetschen.

Doch wie kam es dazu? Auf dem Weg zum Kinder- und Familienzentrum haben wir uns mit dem Thema „Ernährung“ auseinandergesetzt. In den Teamsitzungen referierten eine Zahnärztin zum Thema Zahngesundheit, ein Hygienebeauftragter klärte über das Infektionsschutzgesetz auf und eine Gesundheitsberaterin

berichtete über die Zivilisationskrankheiten aufgrund von Fehlernährung und gab dem Team praktische Tipps.

Mit diesem Wissen im Gepäck begann für uns die Reise des Umbruchs und der Umstellung unserer bisherigen Essenssituation im Kindergarten: Wir bereiten die Lebensmittel für das zweite Frühstück im Kindergarten nun selbst mit den Kindern zu.

Nach einem Jahr der Erprobungsphase können wir auf unser Frühstückskonzept stolz sein:

Die Kinder bei uns haben die Möglichkeit, neue, bislang unbekannte Lebensmittel kennen zu lernen. Abwehr und Ablehnung unbekannter Früchte und Speisen werden berücksichtigt. Dennoch ist es uns wichtig, dass Kinder neue Nahrung kennen lernen. Unterschiedliche Geschmacks- und Konsistenzenerfahrungen erweitern

die Bereitschaft zu vielfältigem Essen und sind wichtig für die Geschmacksentwicklung. Die pädagogischen Fachkräfte sind dabei Vorbild.

Die Kinder genießen es, sich am Frühstücksbuffet aus selbst zubereiteten Nahrungsmitteln zu bedienen. Sie lieben diese Selbstständigkeit im Tun und in der Auswahl des Essens. Sie bestreichen sich ihre Brote selbst an unserer „Streichstation“ und kreieren ihren Teller eigenverantwortlich.

Mit diesem Konzept verfolgen wir vielfältige Bildungsziele: Zum Beispiel feinmotorische Handlungen (der Umgang mit Besteck, eingießen, schneiden), Tischsitten, naturwissenschaftliche Zusammenhänge, Sozialkompetenzen (teilen, zusammensitzen, warten, sich gegenseitig helfen), die Herkunft von Lebensmittel erfahren, jahreszeitliche Reifung von Obst



Aus ganzen Körnern wird feines Mehl.



Gleichmäßige Stücke erfordern Konzentration!

und Gemüse, Mathematik (Mengen, Anzahl, Größe und Gewicht) usw.

Zudem konnten wir in diesem Jahr den Müll (vor allem den Plastikmüll) in hohem Maße vermeiden.

Das große Interesse der Eltern z.B. bei Elternabenden zeigt, wie wichtig dieses Thema in den Familien ist. Gerade die Auswirkungen gesunder Nahrung auf die

Entwicklung der Kinder, stieß bei den Eltern auf großen Zuspruch. Auch möchten wir die Eltern noch mehr in den praktischen „Bistro-Alltag“ mit einbeziehen und ihnen die Möglichkeit geben, gemeinsam mit den Kindern in der Kindergartenküche zu hantieren.

Das Team versteht Gesundheit als einen Zustand des umfassenden körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens (WHO), der

prozesshaft, lebensgeschichtlich und stets in Entwicklung ist. Wir wissen, dass Gesundheit abhängig ist von Rahmenbedingungen des Lebens und den wechselseitig beeinflussenden körperlichen, seelisch-geistigen und sozialen Faktoren (Dr. Antje Richer-Kornweitz).

*Brigitte Vogler,
Einrichtungsleitung
Kindergarten St. Josef
77876 Kappelrodeck*

Was bringt das „Gute-Kita-Gesetz“?

Staatssekretär Volker Schebesta bei der KTK-Delegiertenversammlung in Rastatt

Wie geht es weiter mit der frühkindlichen Betreuung in Baden-Württemberg? Diese Frage stellen sich nicht nur viele Eltern, sie beschäftigt selbstverständlich auch die Kitas, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Träger. Die Kita-Entwicklung in Baden-Württemberg stand denn auch im Fokus der Delegiertenversammlung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) in der Erzdiözese Freiburg, an der im Studienteil auch Staatssekretär Volker Schebesta aus dem Stuttgarter Kultusministerium teilnahm.

Es sind vor allem zwei aktuelle politische Vorhaben, die großen Einfluss auf das Feld der Kindertagesbetreuung im Land haben werden und deshalb bei der Versammlung im Mittelpunkt der Information und Diskussion standen. Das eine ist der „Pakt für gute Bildung und Betreuung“, den Kultusministerin Susanne Eisenmann mit den kommunalen Landesverbänden im Januar unterzeichnete. Das andere ist das so genannte „Gute-KiTa-Gesetz“ von Bundesfamilienministerin Franziska Giffey. Der Ländervertrag, der dessen Umsetzung in Baden-Württemberg regelt, wurde Mitte September in Stuttgart

unterschrieben. Beide Initiativen wollen mit zusätzlichem Geld dafür sorgen, dass in den kommenden Jahren eine qualitätsvolle Arbeit in der frühkindlichen Betreuung geleistet wird und genügend Kita-Plätze für den steigenden Bedarf zur Verfügung stehen. Über das „Gute-KiTa-Gesetz“ sollen bis 2022 rund 729 Millionen aus Bundesmitteln nach Baden-Württemberg fließen, mit dem Pakt für gute Bildung stellt die Landesregierung bis 2024 zusätzlich 80 Millionen Euro für die

Weiterentwicklung der Qualität in der Kinderbetreuung zur Verfügung. Mit den zusätzlichen Mitteln sollen insbesondere mehr Zeit für Leitungsaufgaben ermöglicht, die Gewinnung von Fachkräften und der Ausbau der Kindertagespflege finanziell gefördert werden.

Dass vor allem Leitung bei der Entwicklung der Kita zu einem qualitätsvollen Ort frühkindlicher Bildung eine wesentliche Bedeutung zukommt und sie entsprechend gestärkt werden



Stand auf der KTK-Delegiertenversammlung in Rastatt Rede und Antwort: Staatssekretär Volker Schebesta aus dem Stuttgarter Kultusministerium.

muss – darin waren sich die Delegierten mit Staatssekretär Volker Schebesta einig. Skepsis äußerten die Kita-Vertreter*innen allerdings, ob hier die Vorgaben aus dem Gute-KiTa-Gesetz für Baden-Württemberg hilfreich sind. Denn im Gesetz wird für den zeitlichen und inhaltlichen Umfang der Leitungsfunktion ein Mindeststandard beschrieben, der in vielen Einrichtungen in Baden-Württemberg bereits überholt ist. Deshalb stand die Befürchtung eines Rückschritts im Raum: „Wir setzen darauf, dass Kommunen, die in der Ausstattung der Leitungszeit bereits gut aufgestellt sind, nicht auf ei-

nen Mindeststandard nach dem Gute-KiTa-Gesetz zurückfahren“, so Regina Kebekus, die KTK-Geschäftsführerin und Leiterin des Kita-Referats im Diözesan-Caritasverband. Schebesta versuchte zwar die Bedenken zu zerstreuen, räumte aber ein, „dass wir letztlich keine Steuerungsmöglichkeit haben“.

Um mehr Verlässlichkeit in diesem Punkt zu erreichen, äußerten die Delegierten den Wunsch, das Kultusministerium solle die Kommunen mit einer schriftlichen Information wenigstens darauf hinweisen, dass Leitungszeit mehr beinhalte als die drei im

Gute-KiTa-Gesetz beschriebenen Kernaufgaben. Und eine weitere Empfehlung im Blick auf die vorgesehene finanzielle Förderung der Fachkräftegewinnung gaben die Kita-Vertreter*innen dem Staatssekretär mit auf den Weg: die Schülerinnen und Schüler in der sogenannten „Praxisintegrierten Ausbildung“ (PiA) dürften nicht auf den vorgeschriebenen Stellenplan angerechnet werden, zudem müsse auch die Zeit der Praxis-Anleiter*innen berücksichtigt werden. „Sonst verheizen wir unsere Kolleginnen“, betonte eine Delegierte.

(tom)

Hat die AG eine Zukunft?

Mitgliederversammlung der regionalen KTK-AG Offenburg/ Kehl

Am Montag, den 16.09.2019, fand nach längerer Pause wieder eine Mitgliederversammlung der regionalen KTK-AG Offenburg/ Kehl statt. Die Arbeit der AG war aufgrund des Ausscheidens einiger Vorstandsmitglieder und einer zeitweiligen Vakanz der Fachberatung auf Eis gelegt. Über 30 Mitglieder, darunter Kitaleitungen, pädagogische Fachkräfte und Kindergartengeschäftsführungen, waren an dem Abend gekommen, um sich mit der Frage „Die AG in der Werkstatt – wie sieht die Zukunft der regionalen

KTK-AG Offenburg/ Kehl aus?“ zu beschäftigen.

Neben einem Input zum KTK-Bundesverband und dem Tätigkeitsbericht eines Vorstandsmitgliedes wurde unter Beleuchtung verschiedener Gesichtspunkte in Kleingruppen und im Plenum über die gemeinsame Zukunft diskutiert. Nach knapp zwei Stunden stand fest: Die AG hat einen neuen Auftrag. Sie soll die Zusammenarbeit zwischen Kitas und Vertretern der Kirchengemeinden stärken, politische Interessen ver-

treten und regionale Akteure miteinander vernetzen.

Noch im November 2019 wird eine weitere Mitgliederversammlung stattfinden, bei der ein neuer Vorstand gewählt werden wird. Die regionale KTK-AG Offenburg/ Kehl ist damit wieder arbeitsfähig und bereit, ein neues Kapitel ihrer KTK-Arbeit aufzuschlagen. Wir wünschen viel Erfolg und gutes Gelingen für die Neukonstituierung der AG und die damit verbundene Zusammenarbeit.

(pf)

„Katholisch und trotzdem gut drauf“

Religionspädagogische Fortbildung des Diözesan-Caritasverbandes

In guter Stimmung trafen sich in großer Juli-Hitze 15 Leitungen katholischer Kindertageseinrichtungen in Oberkirch, um miteinander

dem Profil ihrer Einrichtungen auf die Spur zu kommen.

„Was ist für mich katholisch?“

diese Leitfrage bildete den spannenden Auftakt zu einem ehrlichen und vertrauensvollen Dialog von Beginn an.

Unter der Leitung von Regina Kebekus (Diözesan-Caritasverband Freiburg) und Barbara Remmlinger (Ordinariat Freiburg) thematisierten die Teilnehmenden ihre Erwartungen, Hoffnungen und Ängste in Bezug auf den eigenen Glauben. Sie kamen ins Gespräch über ihr eigenes Verständnis, was denn einen katholischen Kindergarten katholisch sein lässt. Als Leitungen prägen sie den Geist ihrer Einrichtungen. Sie haben mit ihren Teams den Auftrag, ein Konzept für religiöse Bildung und Erziehung zu entwickeln. Die Kursteilnehmer*innen lernten Grundlagen und Schritte der Konzeptentwicklung kennen. Sie erschlossen sich ausgehend vom Bereich „Glaube“¹ des Quintessenz-Rahmenhandbuchs die Grundlagen und Qualitätsstandards für den religionspädagogischen Bildungsprozess basierend auf dem Ansatz der religionssensiblen Bildung.

Wie katholische Kindertageseinrichtungen ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag wahrnehmen

können in einer Welt religiöser und kultureller Pluralität, führte zu ganz praktischen Fragen wie der Gestaltung von religiösen Festen, dem Umgang mit Fasten- und Speisevorschriften, der Anstellung von nicht-katholischen Fachkräften. Eindrucksvoll für alle Teilnehmenden der Fortbildung war die Arbeitseinheit „Religiöse Bildung: Was machen wir schon? Wie kann es weitergehen? Was brauche ich dazu?“

Hier wurde die große Fülle an religionspädagogischen Angeboten sichtbar, die in den Kitas bereits vorhanden ist. Die Leitungen berichteten vom intensiven Bemühen der Teams, Kinder in Krippe und Kindertageseinrichtung in ihren religiösen Selbstbildungsprozessen anzuregen und zu begleiten. Durch den Austausch von Methoden, best-practice-Beispielen, gestärkt mit Hinweisen zu Materialien, etwa aus dem Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg², wurden neue konkrete Ideen für die künftige Weiterarbeit in den Einrichtungen entwickelt.

Ein großes Anliegen formulierten die Kita-Leitungen immer wieder in Richtung Kirchengemeinden. „Wir wünschen uns, dass sich unsere Trägergemeinde für unsere Arbeit und die Kinder interessiert.“ Der Wunsch nach einer intensiveren Verbindung zu den Gemeinden ist stark. Wenn Kirchengemeinden Kindertageseinrichtungen als Orte caritativer Familienpastoral begreifen, ergreifen sie die Chance, ihre Trägerschaft mit Leben zu füllen. Durch pastorale Ansprechpersonen, die es in jeder Kirchengemeinde für die Einrichtungen geben sollte, bekommt die Verbindung ein Gesicht. Der Eindruck der Teilnehmenden war, dass hier noch viel Entwicklungsbedarf vorhanden ist.

(rk)

¹ Der Bereich „Glaube“ umfasst die Kapitel: 1. Kita als pastoraler Ort, 2. Die pädagogische Fachkraft und Zeugin des Glaubens, 3. Religiöse Bildung und Erziehung. Herausgeber des Qualitäts-Rahmenhandbuchs ist der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg
² www.irp-freiburg.de

Die Kirche Christi

*Die Kirche Christi sei
Eine einladende Kirche.
Eine Kirche der offenen Türen.
Eine wärmende, mütterliche
Kirche.
Eine Kirche der Generationen.
Eine Kirche der Toten, der Lebenden und der Ungeborenen.
Eine Kirche derer, die vor uns waren, die mit uns sind und die nach uns kommen werden.
Die Kirche Christi sei eine Kirche des Verstehens und Mitfühlens, des Mitdenkens, des Mitfreuens und Mitleidens.
Eine Kirche, die mit den Menschen lacht und mit den Menschen weint.
Eine Kirche, der nichts fremd ist und die nicht fremd tut.
Eine menschliche Kirche, eine*

*Kirche für uns.
Eine Kirche, die wie eine Mutter auf ihre Kinder warten kann.
Eine Kirche, die ihre Kinder sucht und ihnen nachgeht.
Eine Kirche, die die Menschen dort aufsucht, wo sie sind: bei der Arbeit und beim Vergnügen, beim Fabriktor und auf dem Fußballplatz, in den vier Wänden des Hauses.
Die Kirche Christi sei eine Kirche der festlichen Tage und eine Kirche des täglichen Kleinkrams.
Eine Kirche, die nicht verhandelt und feilscht, die nicht Bedingungen stellt oder Vorleistungen verlangt.
Eine Kirche, die nicht politisiert.
Eine Kirche, die nicht moralisiert.
Eine Kirche, die nicht Wohlverhaltenszeugnisse verlangt oder ausstellt.*

*Eine Kirche der Kleinen, der Armen und Erfolglosen, der Mühseligen und Beladenen, der Scheiternden und Gescheiterten im Leben, im Beruf, in der Ehe.
Die Kirche Christi sei eine Kirche derer, die im Schatten stehen, der Weinenden, der Trauernden.
Eine Kirche der Würdigen, aber auch der Unwürdigen, der Heiligen, aber auch der Sünder.
Eine Kirche - nicht der frommen Sprüche, sondern der stillen, helfenden Tat.
Eine Kirche des Volkes.*

*Franz Kardinal König
(1905 - 2004)*

in seinem Schlusswort zum Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils am 8. Dezember 1965

Büchermarkt und Medien

Helen Docherty, Thomas Docherty
Der Ritter, der nicht kämpfen wollte

Ellermann Verlag, 30 Seiten, ISBN 978-3-7707-0204-6, 15 Euro

Auf dem Weg zum Drachen begegnen dem kleinen Ritter Leo einige gefährliche Fabelwesen. Zum Glück hat der Mäuserich einen großen Stapel Bücher eingepackt und macht sich daran, alle Probleme ohne einen einzigen Schwertstreich zu lösen. Der kleine Ritter Leo ist nämlich gar nicht begeistert vom Kämpfen. Am liebsten sitzt er gemütlich eingekuschelt mit einem Buch und liest. Er schafft es alle übellaunigen Monster zu besänftigen und kehrt als Held zurück! Die Botschaft ist ganz klar: Es geht auch ohne Gewalt!

Ein Ritter-Abenteuer in Reimform, die großflächigen Illustrationen sind absolut gelungen und auch dann gut zu verstehen, wenn gerade keine Vorleser zur Verfügung stehen.

Nicole Hanck
Krippenkinder als Naturentdecker

Herder, 2019, 63 Seiten, Softcover, ISBN 978-3-451-38506-3, 15 Euro

Dieses Buch enthält vielfältige Anregungen mit den Jüngsten die Natur zu allen Jahreszeiten zu entdecken. Dabei werden jeweils auf zwei Seiten, die Ideen vorgestellt, dazu werden jeweils Schwerpunkte, Alter, Ort und benötigtes Material ergänzt und einige Fotos veranschaulichen die Anregungen.

Susanne Brandt, Klaus Uwe Nommensen

Im Vertrauen wachsen mit biblischen Geschichten

Don Bosco, 2019, 96 Seiten, 32 Karten, ISBN 978-3-7698-2416-2, 24,95 Euro

Das Besondere ist die Verbindung von Bildern, Impulstexten und Erzählbeispielen. Die Bilder auf den 32 Mutmach-Karten zeigen Szenen aus der Bibel, die dazu anregen, sich in die Geschichten zu begeben, sie regen mit ansprechenden Illustrationen Gefühle, Fantasien und die Sprache an. Die Karten können vor oder nach dem Erzählen der Geschichten eingesetzt werden. Das Buch hilft dabei, mit Impulsen und Texten die 16 Erzählungen aus der Bibel mit Kindern zu besprechen, zu erleben und eigene Erfahrungen zu verknüpfen.

Sven Nordquist
Schau mal, was ich kann, Pettersson!

Oetinger Verlag 2019, 18 Seiten, ISBN 978-3-7891-1295-9, 13 Euro

Findus fordert Pettersson heraus – beim Hüpfen, Wettrennen, Balancieren, in den Apfelbaum klettern – Findus kann alles supergut und Pettersson? Der kann andere Dinge und Findus kommt in den Genuss. Ein witziges, rasantes aber auch sehr einfühlsames Buch über das Erkennen von eigenen Begabungen und Stärken und das Anerkennen von bereichernden Unterschieden – wie immer mit vielen lustigen Detailzeichnungen.

Herbert Bungarten
Bauklötze zum Staunen – Anleitung zum Bauen, 1000 Ideen für Groß und Klein

Herder, 2015, 151 Seiten, ISBN 978-3-451-32850-3, 29,99 Euro

Eine Anleitung zum Bauen mit Bauklötzen – erstmals bietet dieses Buch eine Einführung und Anleitung dazu. Kinder lieben das freie Ausprobieren, aber auch die Herausforderungen, die sich durch das angeregte Bauen ergeben. Alleine oder in der Gruppe, ein-, zwei- und dreidimensional werden magische, tüftelige, grob- und feingliedrige Bauten erstellt. Mit über 600 Fotos werden sie Schritt für Schritt dokumentiert – als Hilfestellung für das eigene „Nach“-Vollziehen und Konstruieren.

Jörg Mühle
Zwei für mich, einer für dich
Moritz Verlag 2018, 32 Seiten, ISBN 978-3-89565 357 5, 12,95 Euro

Drei Pilze für zwei Freunde – doch wer bekommt zwei und wer soll sich mit einem begnügen? Argumente werden ausgetauscht, ein hitziges Wortgefecht entsteht, bis....eine unerwartete Wendung die Lösung bringt.

Ein sehr schön gestaltetes Bilderbuch, das die Themen Gerechtigkeit, Freundschaft, Streit, Versöhnung und die Suche nach Lösungsstrategien aufgreift, aber nie moralisierend ist und zum Weiterdenken anregt.

(uw)

Impressionen



Kinder gingen mit ihrem Erzieher Simon Born, Katholischer Kindergarten St. Marien in Oberhausen-Rheinhausen durch die Lagerräume und durften mitentscheiden, was auf den Sperrmüll kommt und was nicht. In alten, unvollständigen Murmelbahnteilen, die in einem Korb gelagert waren sahen sie etwas Wertvolles, wollten die Murmelbahn neu bauen. Bei der Planung mit der Projektgruppe kam die Idee auf, einen Murmelflipper zu bauen, der zwei Startpunkte hat und so nicht nur eine sondern durch Verstellen der beiden Achsen unendlich viele Murmelrennen-Varianten entstehen. Fleißig haben sie gebohrt, gesägt, gefeilt, gemessen, geschraubt, Pläne betrachtet und eingehalten, Änderungen vorgenommen: und sie haben ihr Ziel erreicht!

Die Projektgruppe hatte jede Menge Spaß an ihrem Murmelflipper und hat es sogar geschafft, für alle in der Kita ein festes, interessantes Spielelement zu erschaffen. Sogar die Jüngsten, die neu in die Kita kommen, fesselt dieses Spielinstrument.

Impressionen



Feierliche Verleihung des „Gütesiegel Buchkindergarten“ auf der Buchmesse in Frankfurt durch den Börsenverein des Deutschen Buchhandels und den Deutschen Bibliotheksverband mit Schirmherr Paul Maar. Die katholische Kindertagesstätte St. Gertrud, Pforzheim, gehört ebenfalls zu den Preisträgern und erhält die Urkunde für herausragende frühkindliche Leseförderung. Auf der Buchmesse feiern (v.l.n.r.) Gisela Angele-Gärtner, Sprach-Kita Fachkraft, Christa Schulz, Leiterin der Kindertagesstätte und Denise Heinrich, Fachberaterin des Diözesan-Caritasverbandes im Bundesprojekt Sprachkitas die Auszeichnung. Wir gratulieren herzlich!

Impressum

Herausgeber:

Caritasverband für die
Erzdiözese Freiburg e.V.
Referat Tageseinrichtungen
für Kinder
Alois-Eckert-Straße 6
79111 Freiburg i.Br.
www.dicvfreiburg.caritas.de
wiessler@caritas-dicv-fr.de
Tel.: 06281 96422

Redaktion:

Martina Wießler (mw), (verantw.)
Ulrike Wehinger (uw), Regina
Kebekus (rk), Doris Hinum (dh),
Peter Fischer (pf),
Thomas Maier (tom)

Layout:

phase-zwei, Gerd Bauer
In den Haseln 24 · 79299 Wittnau

Fotos:

Pixabay (S. 1)
Ulrike Wehinger, Singen (S. 3)
Anja Gérard, Heidelberg (S. 5)
Evelyn Gierth, Freiburg (S. 8, 9)
Pressestelle EO, Freiburg (S. 15)
Peter Fischer, Offenburg (S. 16, 17)
Brigitte Vogler, Kappelrodeck (S. 18)
Thomas Maier, Freiburg (S. 19)
Simon Born, Rheinhausen (S. 23)
Kita St. Gertrud, Pforzheim (S. 24)

Druck:

Druckerei Herbstritt GmbH
79350 Sexau

Auflage:

2.200

Preis:

€ 2,- pro Heft, zzgl. Porto;
Für Mitgliedseinrichtungen
kostenlos

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe ist
am 30. April 2020